



**BERUFSFACHSCHULE FÜR
SOZIALPÄDAGOGISCHE ASSISTENZ**

**Schulübergreifende Abschlussprüfung
Winter 2023**

Schwerpunktthemen für die schulübergreifenden
schriftlichen Prüfungsaufgaben für die Fächer

Sprache und Kommunikation

Sozialpädagogisches Handeln



Hamburg

Behörde für Schule
und Berufsbildung

Inhalt

Allgemeine Regelungen	3
Anforderungsbereiche	4
Liste der Operatoren	7
Sprache und Kommunikation 1.....	10
Sprache und Kommunikation 2.....	13
Sozialpädagogisches Handeln	14

August 2022

Schulaufsicht für Prüfungsangelegenheiten

Herausgeberin: Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)

Postfach 76 10 48 • D- 22060 Hamburg

<http://www.hibb.hamburg.de>

Allgemeine Regelungen

Im Wintersemester 2023 wird in allen Berufsfachschulen für Sozialpädagogische Assistenz die Abschlussprüfung mit schulübergreifender Aufgabenstellung durchgeführt. Nach der zwischenzeitlich erfolgten Änderung der Prüfungsordnung werden schriftliche Prüfungen in den folgenden beiden Fächern durchgeführt:

- Sozialpädagogisches Handeln
- Sprache und Kommunikation

Eine schulübergreifende Aufgabenstellung für die mündlichen Prüfungen ist nicht vorgesehen.

Verfahren zur Vorbereitung der schulübergreifenden Aufgabenstellung

Festlegung der Themenschwerpunkte

Für den zweijährigen Bildungsgang Sozialpädagogische Assistenz erhalten die Schulen im Folgenden die Angaben der Fachinhalte, die verbindlich zu unterrichten sind und auf die sich die schulübergreifenden Aufgabenstellungen für die Abschlussprüfung im Winter 2023 beziehen werden. Die Themenschwerpunkte sind Eingrenzungen und Konkretisierungen der im Bildungsplan enthaltenen Fächer und Lernfelder.

Erstellung von Aufgaben

Die Prüfungsaufgaben werden von bewährten und zur Geheimhaltung verpflichteten Prüferinnen und Prüfern aus den Schulen entworfen und anschließend durch die Schulen und das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) geprüft und vom HIBB genehmigt.

Organisation

Die schriftliche Prüfung in den einzelnen Prüfungsfächern findet an allen Schulen am selben Tag und zur selben Zeit statt. Für die Bearbeitung der Prüfungsaufgaben stehen jeweils drei Zeitstunden zur Verfügung. Im Fach „Sozialpädagogisches Handeln“ wird den Prüflingen ein Aufgabensatz zur Bearbeitung vorgelegt. Im Fach „Sprache und Kommunikation“ werden den Prüflingen zwei Alternativen vorgelegt, aus denen sie eine zur Bearbeitung auswählen.

Die Schulen werden rechtzeitig vorher mit den erforderlichen Aufgabensätzen und Prüfungsunterlagen ausgestattet. Für die Korrektur erhalten die Lehrkräfte Bewertungshinweise.

Rechtliche Regelungen

Es gelten die Regelungen, die in der APO-AT vom 25. Juli 2000, in der APO-SPA vom 31. Oktober 2007 und in der Handreichung für Prüfungen in Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen vom Juni 2016 aufgeführt sind.

Anforderungsbereiche

Die Anforderungen in der Prüfung unterscheiden sich nach der Art, der Komplexität und dem Grad der Selbstständigkeit der geforderten Leistung; sie verlangen unterschiedliche Arbeitsweisen. Zur Erhöhung der Transparenz und Vergleichbarkeit lassen sich drei Anforderungsbereiche beschreiben, ohne dass diese in der Praxis der Aufgabenstellung immer scharf voneinander getrennt werden können. Daher ergeben sich Überschneidungen bei der Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen. Im Laufe der Ausbildung soll die Fähigkeit erworben werden, zu erkennen, auf welcher Ebene gemäß der Aufgabenstellung gearbeitet werden muss.

Die zentralen Aufgaben der schriftlichen Prüfung ermöglichen Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen, dabei liegt der Schwerpunkt im Anforderungsbereich II. „Gute“ oder „sehr gute“ Leistungen setzen angemessene Ergebnisse auch im Anforderungsbereich III voraus. „Ausreichende“ Leistungen setzen Leistungen im Anforderungsbereich I und teilweise im Anforderungsbereich II voraus.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Der Anforderungsbereich I umfasst die Wiedergabe von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang (Reproduktion) sowie die Beschreibung und Anwendung geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem wiederholenden Zusammenhang.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Inhalte behandelte Texte oder einfacher Sachverhalte wiedergeben.
- Im Unterricht behandelte Theorien oder Theorieansätze darstellen.
- Kommunikationstheorien darstellen.
- Im Unterricht behandelte Begriffe oder Kriterien erläutern.

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Der Anforderungsbereich II umfasst das selbständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch

Übung bekannten Zusammenhang und das selbständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Den Inhalt eines bisher nicht bekannten, komplexen, berufsbezogenen Textes oder einen umfassenden, fachspezifischen Sachverhalt in eigenständiger Form wiedergeben und ihn dabei zusammenfassen.
- Die Struktur eines Textes erfassen.
- Die Argumentation eines Textes beschreiben.
- Generalisierende Aussagen konkretisieren.
- Erlernte Untersuchungsmethoden auf vergleichbare neue Gegenstände anwenden.
- Konkrete Aussagen angemessen abstrahieren.
- Eine Argumentation funktionsgerecht gliedern.
- Eine angemessene Stilebene / Kommunikationsform (differenzierte und klare Darstellungsweise) wählen.

Speziell im Fach Sprache und Kommunikation:

- Wortschatz, Satzbau und poetische / stilistische / rhetorische Mittel eines Textes beschreiben und auf ihre Funktion und Wirkung hin untersuchen.
- Begründete Folgerungen aus Analysen und Erörterungen ziehen.
- Kommunikationsstrukturen erkennen und beschreiben.
- Sprachverwendung in pragmatischen Texten erkennen und beschreiben.
- Fachspezifische Verfahren im Umgang mit literarischen Texten oder mit pragmatischen Texten reflektiert und produktiv anwenden.
- Text-Bild-Ton-Beziehungen in ihrer wechselseitigen Wirkung erkennen.

Speziell im Fach Sozialpädagogisches Handeln:

- Analyse einer Praxissituation im Hinblick auf aufgabenspezifische Kriterien.
- Verknüpfung von Kenntnissen mit weiteren Sachverhalten.

Anforderungsbereich III (Problemlösendes Denken)

Der Anforderungsbereich III umfasst das zielgerichtete Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei müssen die zur Bewältigung der Aufgabe

geeigneten Arbeitstechniken und Verfahren selbstständig ausgewählt, in einer neuen Problemstellung angewendet und das eigene Vorgehen beurteilt werden.

Das bedeutet:

- Eine Darstellung eigenständig strukturieren.
- Bei gestalterischen Aufgaben selbständige und zugleich textangemessene Lösungen erarbeiten und (nach selbst gewählten Gesichtspunkten) reflektieren.
- Fachspezifische Sachverhalte erörtern, ein eigenes Urteil gewinnen und argumentativ vertreten.

Speziell im Fach Sprache und Kommunikation:

- Die Wirkungsmöglichkeiten eines Textes beurteilen.
- Beziehungen herstellen, z.B. in einem Text vertretene Positionen in umfassendere theoretische Zusammenhänge einordnen.
- Argumentationsstrategien erkennen und werten.
- Aus den Ergebnissen einer Texterschließung oder Erörterung begründete Schlüsse ziehen.
- Ästhetische Qualität bewerten.

Speziell im Fach Sozialpädagogisches Handeln:

- Reflexion oder auch vertiefendes Begründen von Begebenheiten wie z.B. eigenen Lösungsansätzen darstellen.
- Eigenständige Problemformulierungen darlegen.
- Selbst zu entwickelnde Schlussfolgerungen, Wertungen und Handlungsansätze beschreiben.
- Begründung von Planungsschritten strukturiert und nachvollziehbar darlegen.
- Begründete Schlussfolgerung aus der Analyse einer Situation ziehen.

Liste der Operatoren

Zentrale Prüfungsaufgaben müssen hinsichtlich des Arbeitsauftrages und der erwarteten Leistung eindeutig formuliert sein. Die in den schriftlichen Aufgaben verwendeten Operatoren (Arbeitsaufträge) werden in der folgenden Tabelle definiert und inhaltlich gefüllt. Entsprechende Formulierungen in den Klausuren der vorangegangenen Semester sind ein wichtiger Teil der Vorbereitung auf die Prüfung.

Neben Definitionen und Beispielen enthält die Tabelle auch Zuordnungen zu Anforderungsbereichen. Die konkrete Zuordnung kann auch vom Kontext der Aufgabenstellung abhängen. Eine scharfe Trennung der Anforderungsbereiche ist nicht immer möglich.

Operatoren ¹	Definitionen	Beispiele
Nennen (I)	Ohne nähere Erläuterungen aufzählen.	Nennen Sie die Bildungsbereiche aus den Hamburger Bildungsempfehlungen.
definieren (I)	Begrifflich bestimmen, die Bedeutung nennen, angeben, worum es sich handelt.	Definieren Sie den Begriff Kommunikation.
beschreiben, darstellen (I-II)	Sachverhalte und Zusammenhänge (evtl. mit Materialbezug) in eigenen Worten sachlich wiedergeben.	Beschreiben Sie die Ausstattung des Raumes. Stellen Sie den Ablauf des Spieles dar .
Zusammenfassen (I-II)	Wesentliche Aussagen komprimiert ² und strukturiert wiedergeben.	Fassen Sie die Kernaussagen des Textes zusammen .
einordnen (I-II)	Eine Aussage oder einen Sachverhalt begründet in einen vorgegebenen Zusammenhang stellen.	Ordnen Sie das genannte Kapitel in den Handlungszusammenhang des Romans ein .
erklären (II)	Einen Sachverhalt in seinen Einzelheiten verdeutlichen.	Erklären Sie die Bedeutung von Fingerspielen für die Sprachförderung.
erläutern (II)	Einen Sachverhalt im Zusammenhang beschreiben und anhand von Beispielen veranschaulichen.	Erläutern Sie die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung anhand von Beispielen.
planen (II)	Eingegrenzte Aktivitäten vorausschau-	Planen Sie für die Gruppe der drei- bis sechsjährigen Kinder ein gesundes Früh-

¹ Die in Klammern gesetzten Ziffern entsprechen den Anforderungsbereichen.

² auf das Wesentliche beschränkt

	end, umfassend und zielgerichtet vorbereiten.	stück.
erschließen (II-III)	Etwas Neues oder nicht explizit ³ formuliertes durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem herleiten/ermitteln.	Erschließen Sie aus dem Verhalten der Erziehungskräfte die pädagogische Absicht.
analysieren (II-III)	Unter gezielten Fragestellungen Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge herausarbeiten und die Ergebnisse darstellen.	Analysieren Sie den Romananfang unter den Gesichtspunkten der Erzählperspektive und der Figurenkonstellation. Analysieren Sie die Praxissituation im Hinblick auf die moralische Entwicklung der Kinder.
analysieren (II-III)	Unter gezielten Fragestellungen Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge herausarbeiten und die Ergebnisse darstellen.	Analysieren Sie den Romananfang unter den Gesichtspunkten der Erzählperspektive und der Figurenkonstellation. Analysieren Sie die Praxissituation im Hinblick auf die moralische Entwicklung der Kinder.
in Beziehung setzen (II-III)	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.	Setzen Sie die Sprachfördermaßnahmen der Kita XYZ in Bezug zum Konzept der ganzheitlichen Sprachförderung.
vergleichen (II-III)	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.	Vergleichen Sie die unterschiedlichen Verhaltensweisen der beiden Kinder in Hinblick auf die motorischen Bedürfnisse.
begründen (II-III)	Eine Meinung, eine Argumentation, ein Urteil, eine Wertung methodisch korrekt und sachlich fundiert durch Belege und/oder Beispiele absichern.	Begründen Sie Ihre Meinung zur Einführung eines Waldtages in Ihrer Kita. Begründen Sie Ihr Vorgehen in Bezug auf Ihre gruppenpädagogischen Ziele.
charakterisieren (II-III)	Die typischen Merkmale von Figuren/Sachverhalten herausarbeiten und beschreiben.	Charakterisieren Sie die Ich-Erzählerin in der Kurzgeschichte "Ansichtskarten" von Bridget O'Connor.
beurteilen, bewerten, Stellung nehmen (III)	Zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen auf der Grundlage von fachlichen Kriterien darstellen.	Beurteilen Sie das Verhalten des Vaters im Hinblick auf eine gelingende Eingewöhnung. Bewerten Sie das Verhalten der Figur am Ende der Romanhandlung.
sich auseinandersetzen mit (III)	Eine Aussage/eine Problemstellung argumentativ und urteilend abwägen.	Setzen Sie sich mit Ihren eigenen Erfahrungen mit Musik im Hinblick auf die

³ ausdrücklich

		Übertragbarkeit auf die pädagogische Arbeit mit Kindern auseinander .
überprüfen (III)	Aussagen/Behauptungen fachlichen Kriterien gegenüberstellen und zu einem Urteil gelangen.	Überprüfen Sie, ob in diesem Beispiel/Fall die Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden.
erörtern (III)	Eine These oder eine Problemstellung aufzeigen, dazu unterschiedliche Positionen argumentativ gegenüberstellen und ein begründetes Urteil formulieren.	Erörtern Sie die Chancen der Demokratieerziehung in der Kita. Erörtern Sie die Frage, ob die Romanfigur X angemessen gehandelt hat.
interpretieren (III)	Auf der Grundlage einer Analyse Sinnzusammenhänge erschließen und unter Einbeziehung der Wechselwirkung zwischen Inhalt, Form und Sprache zu einer schlüssigen Gesamtdeutung gelangen.	Interpretieren Sie das 8. Kapitel aus dem Roman XYZ vor dem Hintergrund des gesamten Romangeschehens.
entwerfen, entwickeln, gestalten (III)	Auf der Basis von Fachwissen eigene Vorstellungen und Ideen umfassend und begründet darstellen.	Entwickeln Sie pädagogische Handlungsmöglichkeiten.
Schlussfolgerungen ziehen (III)	Auf der Grundlage einer vorherigen Auseinandersetzung zu einem Thema Handlungsmöglichkeiten und/oder Konsequenzen darstellen.	Ziehen Sie aus der Darstellung der Praxissituation in der Regenbogengruppe Schlussfolgerungen für die weitere inklusive Arbeit.

Sprache und Kommunikation

Allgemeine Anforderungen

Jeder Aufgabensatz besteht aus einer komplexen Aufgabenstellung, die sich an den Lernenden des Faches Sprache und Kommunikation orientiert. Mögliche Aufgabenarten im Fach Sprache und Kommunikation sind:

1. Untersuchung eines literarischen Textes (Interpretation)
2. Untersuchung eines pragmatischen Textes
3. Problemerkörterung anhand einer Textvorlage (textgebundene Erörterung)
4. Mischformen aus 1. bis 3.
5. Kreative oder produktive Teilaufgabe im Anschluss an 1. oder 2.

Möglich ist außerdem eine Aufgabenstellung, die sich auf konkrete, exemplarische Probleme und Handlungsprozesse der sozialpädagogischen Praxis bezieht. Daraus werden dann alle Teilaufgaben entwickelt. Die komplexe Aufgabenstellung orientiert sich an den Phasen einer vollständigen Handlung. Der Nachweis von relevanten Theoriekenntnissen soll in erster Linie anwendungsbezogen erfolgen.

Schwerpunkt I:

Literarischer Bereich: „Simpel“ von Marie-Aude Murail

Basiswissen und -kompetenzen

*Literarische Texte sind immer mehrdeutig und lassen unterschiedliche, z. T. sehr individuelle Interpretationen zu. Gleichwohl können literarische Texte nicht beliebig interpretiert werden. Abwegig werden Interpretationen dann, wenn zentrale Textsignale übersehen oder mangels Fachkenntnissen falsch gedeutet werden. Daraus ergibt sich **Grundlegendes** für den Umgang mit fiktionaler Literatur.*

Die Prüflinge

- besitzen ein grundlegendes Verständnis von der Mehrdeutigkeit literarischer Texte und den dadurch erforderlichen Interpretationsleistungen von Rezipienten; das heißt auch, dass sie diese Mehrdeutigkeit exemplarisch benennen können.
- unterscheiden grundsätzlich zwischen Inhaltswiedergabe, Analyse und Interpretation.
- kennen den Unterschied von Deutung und Spekulation.
- können einen persönlichen Bezug zur erzählten Geschichte herstellen.

Mit Hinblick auf eine **Operationalisierbarkeit** bedeutet das:

Die Prüflinge

- sind in der Lage Romaninhalte **zusammenzufassen**.
- können anhand aussagekräftiger Textstellen zentrale Aspekte des Romans **erläutern**.
- können Haupt- und Nebenfiguren des Romans **charakterisieren** und diese Charakterisierungen im Rahmen einer **Gesamtinterpretation** nutzen, auch in Bezug auf ein im Roman vermitteltes Menschenbild.
- können Figurenkonstellationen **darstellen** und **in Beziehung** zur Romanhandlung **setzen**, z. B. im Hinblick darauf, wie gruppendynamische Prozesse das Geschehen beeinflussen und welche Konflikte entstehen.
- können die Qualität literarischer Figuren und fiktionaler Geschichten nach allgemeinen und persönlichen Gesichtspunkten (Realitätsnähe, Vielschichtigkeit etc.) **bewerten**.
- können zu der Aktualität des Romans **Stellung nehmen**.

Die Prüflinge

- können den Roman hinsichtlich der Elemente des literarischen Erzählens (Erzählhaltung, Erzählform, Erzählperspektive, Erzählverhalten) **analysieren**.
- erschließen die Bedeutung von Symbolik und Metaphorik und nutzen sie in größeren **Interpretationszusammenhängen**.

*Daraus ergeben sich zusätzlich folgende **methodische Kompetenzen**, die jedoch auch anhand kürzerer literarischer Texte eingeübt werden können.*

Die Prüflinge

- beherrschen auch schriftlich den methodisch sicheren Umgang mit Paraphrasen und Zitaten beim Bearbeiten unterschiedlicher Aufgabenstellungen.
- sind in der Lage ihre eigenen Deutungen, Argumentationen oder Wertungen durch Textbelege und Beispiele angemessen zu begründen.
- wenden kreative Methoden der Texterschließung an; d. h. sie können eigene fiktionale Texte (Briefe, Tagebucheinträge, etc.) formal und inhaltlich passend gestalten.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dem Roman zugrunde liegende gesellschaftlich relevante Themen (Inklusion, Rechte geistig Behinderter etc.) anhand von Sachtexten zu vertiefen.

Da der Reader jedoch einen literarischen Schwerpunkt setzt, sind diese Vertiefungen optional. Es werden keine Sachtexte vorgegeben, somit ist Ihre Kenntnis auch nicht prüfungsrelevant.

Literatur:

Verbindliche Texte:

Primärtexte:

Marie-Aude Murail: Simpel. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt a. M. 2009

Die folgenden Primärtexte dienen dazu, den Schülerinnen und Schülern weitere Eindrücke zu vermitteln, wie die „Simpel“ zugrunde liegende Thematik literarisch umgesetzt werden kann.

In den Ausschnitten aus „Wunder“ steht die Perspektive eines Geschwisterkindes im Vordergrund. „Supergute Tage“ ist geschrieben als Ich-Erzählung eines Jungen, der „an einer leichten Form von Autismus“ (Klappentext) leidet.

Raquel J. Palacio: Wunder. Carl Hanser Verlag: München 2013 (S. 9 - 12, 66/67, 103 - 113)

Mark Haddon: Supergute Tage. Goldmann: München 2005 (S. 7 - 28)

Sekundärtexte:

Maria Riederer: Inklusion im Kinder- und Jugendbuch. Deutschlandfunk, 23.9.2017. Auf: https://www.deutschlandfunk.de/inklusion-im-kinder-und-jugendbuch-vom-gleichsein-und-1202.de.html?dram:article_id=396521 [14.9.2021]

Günther Einecke, Maximilian Nutz: deutsch.kompetent. Klett: Stuttgart 2009 (S. 409f: Epik-Lexikon)

Weitere Empfehlungen:

Im Anschluss an das Manuskript der Radiosendung von Maria Riederer könnten weitere dort erwähnte Primärtexte in Ausschnitten gelesen werden, um die thematisierten Aspekte zu verdeutlichen. Vor allem die im „Hirbel“ geschilderten Erfahrungen des Protagonisten und die im „Zappelphillipp“ thematisierte Haltung Erziehender gegenüber Verhaltensauffälligkeiten ermöglichen eine Aktualisierung mit kritischem Blick auf heutige In- und Exklusionserfahrungen.

Mit den folgenden zwei Kurzgeschichten könnte die Palette der fiktionalen Texte noch erweitert werden:

Achim Bröger: Jenny. (1981) Auf: <https://www.br.de/grips/faecher/grips-deutsch/36-qualitratraining-textarbeit100.html> [14.9.2021]

Brigitte Kronauer: Der Kontrolleur. (1977) Aus: Dietrich Steinbach (Hg.): Kurzprosa der Gegenwart. Ernst Klett Schulbuchverlag: Stuttgart 1991

Die beiden Kurzgeschichten unterscheiden sich stark in ihrem literarischen Anspruchsniveau und ermöglichen dadurch zusätzliche Wege der Binnendifferenzierung. Während „Jenny“ bereits ab der 5. Klasse gelesen werden kann, ist „Der Kontrolleur“ sprachlich und von der Erzählstruktur her so komplex, dass nur geübte Leserinnen und Leser bereits beim ersten Lesen die Konstruktion der Handlung mit all ihren sprachlichen Feinheiten und Anspielungen durchschauen.

In „Jenny“ wird erneut die Perspektive eines Geschwisterkindes wiedergegeben. In „Der Kontrolleur“ versucht eine beobachtende Ich-Erzählerin einen irritierenden Vorfall in der S-Bahn zu verstehen, der von einem jungen Mann mit auffälligem Verhalten ausgelöst wird.

Sprache und Kommunikation

Schwerpunkt 2:

Pragmatischer Bereich: Geschichten erzählen mit Kindern in der Kindertagesstätte

Kinder haben Freude daran, Geschichten zu hören und selber zu Erzähler:innen zu werden. Geschichten erzählen und mit Kindern welche entwickeln, ist eine gute Möglichkeit, um die Sprachentwicklung zu unterstützen und die Fantasie der Kinder anzuregen.

Basiswissen und -kompetenzen

Die Prüflinge ...

- benennen Elemente einer Geschichte und beschreiben wie eine Geschichte aufgebaut ist.
- ordnen Geschichten in die verschiedenen Arten von Geschichten (Erzählungen aus der eigenen Kindheit, Erzählen von Erlebnissen, Phantasiegeschichten etc.) ein und beschreiben den Unterschied zwischen Alltagserzählungen und literarischen Erzählungen.
- stellen die benötigten Fähigkeiten, um eine Geschichte erzählen zu können, dar.
- entwickeln eigene Geschichten.
- stellen die verschiedenen Erzähltypen und ihre Merkmale dar.
- erläutern die Entwicklung der Erzählfähigkeit bei Kindern.
- erklären, welche Kompetenzen Kinder durch das Erzählen von Geschichten entwickeln.
- unterstützen Kinder bei der Entwicklung der Erzählfähigkeit methodisch, indem sie Lern- und Bildungssituation entsprechend gestalten.

Literatur:

Grips Deutsch 15 (2011): Kannst du spannend erzählen? <https://www.br.de/grips/fachbereich/grips-deutsch/15-erzaehlen-nachlesen100.html>. (zuletzt abgerufen 21.062022)

Merkel, J.: „Ich sage dir, was du erzählst“. Anregungen zum Erzählen und Erfinden von Geschichten im Kindergarten. In: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 2002, Heft 6, S.7-10. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/sprache-fremdsprachen-literacy-kommunikation/1099>. (zuletzt abgerufen 21.062022)

Hoffmeier-Höfner, T. (Hrsg.) (2009): Erzählwerkstatt im Kindergarten. Cornelsen Verlag, Berlin, Düsseldorf. S. 18-25

Rau, M.-L. (2009): Literacy. Vom ersten Bilderbuch zum Erzählen. Lesen und Schreiben. Haupt Verlag, Bern. S. 73-82

Näger, S. (2017): Literacy. Kinder entdecken Buch-, Erzähl- und Schriftkultur. Herder. Freiburg, Basel, Wien. S. 56-66

Sozialpädagogisches Handeln

Allgemeine Anforderungen:

Der Aufgabensatz besteht aus einer komplexen Aufgabenstellung, die sich an den Lernfeldern des Faches Sozialpädagogisches Handeln orientiert. Die komplexe Aufgabenstellung bezieht sich auf konkrete, exemplarische Probleme und Handlungsprozesse der sozialpädagogischen Praxis, aus denen sich alle Teilaufgaben entwickeln. Die komplexe Aufgabenstellung orientiert sich an den Phasen einer vollständigen Handlung. Dabei soll der Nachweis von relevanten Theoriekenntnissen in erster Linie anwendungsbezogen erfolgen.

Thema: Kinder lernen voneinander, Kinder lernen miteinander - Kindergruppen als Bildungsgelegenheit

Bezug zu LF 1: Sich im Berufsfeld orientieren

- Die Prüflinge setzen sich, als Grundlage ihrer pädagogischen Bildungstätigkeit, aktiv mit dem Bild eines kompetenten und eigenaktiven Kindes auseinander. Sie berücksichtigen hierbei ein entsprechendes Bildungsverständnis, welches Bildung als Selbstbildung und Ko-Konstruktion versteht.

Bezug zu LF 2: Kinder und deren Aneignungsprozesse wahrnehmen und unterstützen

- Die Prüflinge verstehen die Bedeutung des kindlichen Spiels als grundlegendes Bedürfnis und Aneignungsprozess. Sie erkennen das Potential von Freispiel für Selbstbildungsprozesse und Ko-Konstruktion zwischen Kindern und können dieses in ihrem pädagogischen Handeln berücksichtigen.

Bezug zu LF 3: Alltag und Erfahrungsräume gestalten

- Die Prüflinge sind in der Lage Erfahrungsräume so zu gestalten, dass kindliches Spiel gefördert wird und die Voraussetzungen für Selbstbildungsprozesse und Ko-Konstruktion zwischen Kindern geschaffen werden.

Bezug zu LF 4: Beziehungen gestalten

- Die Prüflinge wissen um die Bedeutung der Gruppe für die kindliche Entwicklung und die Erfahrungsmöglichkeiten, die Kindern in Krippen und KiTa-Gruppen offensteht.
- Sie sind in der Lage auf Grundlage von Beobachtungen und dem Wissen über Gruppenprozesse Gruppen pädagogisch zu begleiten und durch Auswahl geeigneter Impulse und Spiele zu unterstützen.
- Sie wissen um die Rollen und Aufgaben einer SPA im Rahmen der pädagogischen Begleitung von Kindergruppen und können ihr eigenes Handeln diesbezüglich reflektieren und situativ angemessen steuern.

Thema: Kinder lernen voneinander, Kinder lernen miteinander - Kindergruppen als Bildungsgelegenheit

Themenschwerpunkt 1: *Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten - Selbstbildung und Ko-Konstruktion im Freispiel*

Basiswissen und -kompetenzen

Kinder entdecken die Welt vor allem im Spiel. In Kindertageseinrichtungen wird daher Raum und Zeit gegeben dieser Grundtätigkeit nachzugehen. Freispiel nimmt dabei einen Großteil des Kita-Alltags ein. SPA haben die Aufgabe Kinder anregende Spielsituationen zu ermöglichen und kompetent in ihrem Spiel zu begleiten. Diese setzt zum einen voraus, dass sich SPA über die Bildungsprozesse bewusst sind, die in Freispielphasen und im Spiel zwischen Kindern entstehen können. Zum anderen müssen sie in der Lage sein, die Rahmenbedingungen für gutes Spiel herzustellen und das Spiel der Kinder ggf. angemessen zu unterstützen.

Die Prüflinge ...

- sind in der Lage das aktuelle pädagogische Bild vom kompetenten Kind sowie Selbstbildung und Ko-Konstruktion als Grundlagen eines entsprechenden Bildungsverständnisses zu beschreiben.
- können die Bedeutung von Spiel für die kindliche Entwicklung und zur Befriedigung von Grundbedürfnissen beschreiben.
- sind in der Lage Freispiel als geeignete Methode zu begründen und Selbstbildungsprozesse sowie Ko-Konstruktion zwischen Kindern unterstützend zu gestalten.
- können die Entwicklung des Spiels zwischen Gleichaltrigen beschreiben.
- sind im Stande, die Rollen und Aufgaben der Fachkraft in Spielsituationen, insbesondere der Freispielsituation zu erläutern.
- können die sozialen, räumlichen und materiellen Rahmenbedingungen, die das Freispiel fördern, darstellen und können bestehende Bedingungen diesbezüglich analysieren.
- sind im Stande pädagogisches Verhalten in Hinblick auf eine angemessene Form der Spielbegleitung zu beurteilen, welche das kindliche Spiel fördert und Autonomie ermöglicht sowie Ko-Konstruktionsprozesse ggf. anregt.

Verbindliche Literatur:

Finkenzeller, A. et. Al. (2009): Praxis- und Methodenlehre Sozialpädagogik und Medienerziehung für die sozialpädagogische Erstausbildung. 3. Auflage, S. 147-166.

Höke, J.: Welches Spielzeug brauchen Kinder? In.: Das kindliche Spiel – Motor der Entwicklung. Themenheft. Kleinstkinder in Kita und Tagespflege – Die Fachzeitschrift für Ihre U3-Praxis. 2019, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, S. 31, 32, 34-36.

Kamende, U. (Hrsg.) (2018): Sozialassistenten heute. Sozialpädagogische Grundlagen. Handwerk und Technik, Hamburg, S. 59-61.

Pausewang, F.: Kompetenzen stärken im Spiel! In: klein&groß. Lebensorte für Kinder. 6/2015. 2015, Oldenbourg, S. 11-13

Schmitt, A.; Simon, E. (2020): Ko-Konstruktion in der Kita-Praxis. Berichte aus dem Kompetenzzentrum frühe Bildung. Carl Link, Hürth, S. 11, 12, 57-65.

Zur Bedeutung des Freispiels - die IEA-Längsschnittstudie. In: Textor, M. R.; Bostelmann, A. (Hrsg.): Das Kita-Handbuch. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/frei-spiel-spiele/1695> [Stand: 15.11.2021]

Van den Brink, J.: Spielzeit ist Lernzeit!. In: klein&groß. Lebensorte für Kinder. 1/2014. 2014, Oldenbourg, S. 46-49

Weltzien, D.; Prinz, T.; Fischer, S.: Spiel und kindliche Entwicklung. In: D. Weltzien (Hrsg.): Kindergarten heute - Spezial - Das Spiel des Kindes. 2013, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, S.6-8, 11, 12.

Weltzien, D.; Bücklein, C.: Spiel- und Bildungsort Kindertageseinrichtung. In: Weltzien, Dörte (Hrsg.) Kindergarten heute - Spezial - Das Spiel des Kindes. 2013, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, S. 33.

Wünsche, M.; Gutknecht, D.; Weltzien, D.: Das Spiel als Bildungsprozess verstehen und begleiten. In: Weltzien, Dörte (Hrsg.): Kindergarten heute - Spezial - Das Spiel des Kindes. 2013, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, S. 25-28.

Weiterführende Literatur:

Das kindliche Spiel – Motor der Entwicklung. In: Kleinstkinder in Kita und Tagespflege – Die Fachzeitschrift für Ihre U3-Praxis. 2019, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau

Textor, M. R. (2009): Drei Formen der Bildung. In: M. R. Textor/A. Bostelmann (Hrsg.): Das Kita-Handbuch. Online unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildung-erziehung-betreuung/2028> (Stand: 18.11.2021)

Weltzien, D. (Hrsg.): Kindergarten heute - Spezial - Das Spiel des Kindes. 2013, Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, S. 5-17.

Themenschwerpunkt 2: *Kindergruppen pädagogisch begleiten*

Basiswissen und -kompetenzen

Kinder werden in Krippe und Kita in Gruppen betreut. Gruppen dienen Kindern u.a. zum Erlernen und Erproben von sozialer Interaktion, Regeln, Konflikten, sozialen Rollen oder Geschlechterbildern. Sie können in Gruppen zudem das Gefühl von Zugehörigkeit erfahren. Die SPA hat hier die Aufgabe die Gruppe und ihre Dynamik als Ganzes sowie soziale Lernprozesse einzelner Kinder im Blick zu haben und Gruppenprozesse angemessen zu begleiten und pädagogisch bewusst zu gestalten, so dass sich die Gruppe entwickeln kann und sich jedes Kind als Teil der Gruppe fühlen kann.

Die Prüflinge ...

- können Merkmale und Formen einer Gruppe definieren. Sie können hierbei verschiedene Kindergruppenkonstellationen unterscheiden, die relevant für Krippe und Elementarbereich sind.

- sind in der Lage die Bedeutung einer Kindergruppe für die kindliche Entwicklung zu beschreiben.
- können zudem die Aufgaben einer pädagogischen Fachkraft beschreiben, die bei der pädagogischen Begleitung von Gruppen zu erfüllen sind.
- sind dazu fähig, die Entwicklung von Gruppenkompetenz bei Krippenkindern sowie die gruppenpädagogischen Besonderheiten dieser Altersgruppe zu beschreiben.
- können das Wissen über ausgewählte Entwicklungsprozesse darstellen, die in einer Gruppe ablaufen (Gruppenstruktur, soziale Rollen, Gruppenphasen).
- sind in der Lage mit Hilfe dieses Wissens weitere pädagogische Handlungsschritte zu begründen.
- können mögliche Ursachen von Konflikten in der Kindergruppe benennen und können Möglichkeiten im Umgang mit einer Konfliktsituation beschreiben.
- sind im Stande gruppenpädagogische Prinzipien zu beschreiben und eigenes Handeln sowie gruppenpädagogische Maßnahmen hierdurch zu begründen.
- sind in der Lage für konkrete Gruppensituationen pädagogische Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und hierbei geeignete Maßnahmen und Spiele auszuwählen.

Verbindliche Literatur:

Hagemann, C. (Hrsg.) (2017): Pädagogik/Psychologie für die sozialpädagogische Erstausbildung: Kinderpflege/Sozialassistent. 5. Auflage, Bildungsverlag EINS, Köln, S. 220, 258-260, 262-264, 266-270.

Jeannot, G./ Stinsmeier, J./ Stodtmann, D. (2014): Kompetent in der Kita. Ein Lernbegleiter in der sozialpädagogischen Erstausbildung. Handwerk und Technik, Hamburg, S. 286-290, 297, 300, 301.

Kamende, U. (Hrsg.) (2018): Sozialassistent heute. Sozialpädagogische Grundlagen. Handwerk und Technik, Hamburg, 365, 366, 372-375.

Kühne, N. (2009): Basiswissen Psychologie für die sozialpädagogische Erstausbildung. Bildungsverlag EINS, Troisdorf, S. 112-114.

Neumann, C.; Niederwestberg, L.; Wenning, M. (2019): Erziehen Bilden Betreuen im Kindesalter, 5. aktualisierte Auflage. Handwerk und Technik, Hamburg, S. 72, 73.

Schneider-Andrich, P.: Mut zur Gruppe. Zur Gruppenkompetenz von Kleinstkindern. In: klein und groß. Mein Kita-Magazin. Heft 12/2016. Cornelsen, München, S. 26-29.

Wierz, J.: Kinder werden eine Gruppe. Gruppenentwicklung spielerisch fördern, unterstützen und begleiten. Ökotoxia Verlag, Münster, 2011, S. 12, 16, 29, 39, 44, 52, 56, 58, 67, 68, 80, 110.

Weiterführende Literatur:

Jaszus, R./ Büchin-Wilhelm, I./ Mäder-Berg, M./ Gutmann, W. (2014): Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen und Erzieher, Handwerk und Technik, Stuttgart, S. 173-176.

Metzinger, A. (2018): Entwicklungspsychologie kompakt für sozialpädagogische Berufe. 0-11 Jahre. Bildungsverlag EINS, Köln, S. 68-72.